

Neuer Hochheimer Stadtmessenger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonnezeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 34.

Dienstag, den 22. März 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident v. Hindenburg wohnte in Berlin in der Dreifaltigkeitskirche einer Einsegnungsfeier bei. Er begrüßte die Konfirmanden und richtete erste Worte an sie. Eine der Konfirmandinnen überreichte dem Reichspräsidenten einen Strauß roter Rosen.

— Der frühere Reichsinnenminister Dr. Kütz hat den ihm angetragenen Posten als Reichskommissar für die Internationale Presseausstellung in Köln angenommen. Er wird in nächster Zeit seine Tätigkeit als Reichskommissar aufnehmen.

— Die ehemalige Abgeordnete Frau v. Oheimb, die sich mit dem Reichstagsabgeordneten v. Kardorff verlobt hat, ist an einer Nierenentzündung schwer erkrankt.

— Die Pariser bulgarische Gesellschaft demontiert eine aus Belgrad kommende Nachricht, nach der die bulgarische Regierung ein Militärabkommen mit Italien vorbereitet habe und der bulgarische Minister des Äußeren Turoff durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden solle.

— Der serbische Außenminister Perišić teilte in der Hauptstadt mit, daß das Kabinett beschlossen habe, die Regierung der Großmächte zu einer Inspektion der bulgarischen und albanischen Grenze einzuladen, damit sich die Mächte davon überzeugen könnten, daß Südserbien weder Mobilisierungen noch Truppenansammlungen in den Grenzbezirken vorgenommen habe.

2000 Millionen Mark.

Im Deutschen Reichstage ist in der letzten Woche mitgeteilt worden, daß die Mehraufgaben des Reiches für das neue Etatsjahr auf über 700 Millionen Mark belaufen werden, für die noch keine Deckung vorhanden ist, so daß es der allergrößten Anstrengungen bedürfen werde, um ohne neue Steuern auszukommen. Von diesen 700 Millionen entfallen 200 auf Zinsen, die der frühere Finanzminister Reichold zugunsten von Erwerbslosen gemacht hat, und 500 Millionen auf Neuanschaffungen sozialer Charaktere und sonstige Beihilfen, die von dem heutigen Kabinett Marx beschlossen worden sind. Trotz aller Schwierigkeiten hofft der jetzige Reichsfinanzminister Dr. Kähler den Etat ohne weitere Abgaben zu balancieren.

Bei den Mehraufwendungen aller Art, die wir zu tragen haben, und die sich von 1928 ab noch um die erhöhten Dawes-Zahlungen steigern werden, ist es bemerkenswert, wie sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das letzte Etatsjahr entwickelt hat. Es besteht ein Ueberschuß von 500 Millionen Dollar, also von über 2000 Millionen Goldmark, die dazu verwandt werden sollen, dort die Einkommensteuer herabzusetzen. Wenn diese Steigerung der Einnahmen und Ueberschüsse in den Vereinigten Staaten in den nächsten Jahren so fort geht, und dafür besteht alle Aussicht, so wird man in Washington und in New York bald nicht mehr wissen, was man alles mit dem Gelde anfangen soll. Das nächste wäre, eine Kürzung der internationalen Schuldverpflichtungen vorzunehmen, aber davon will der Präsident Coolidge nichts wissen. Er hat sich ja erst neulich gegen eine Herabsetzung der Dawes-Zahlungen ausgesprochen und als Grund dafür angegeben, Deutschland sei sehr wohl imstande, die fälligen Jahresraten zu entrichten. Es bleibt also abzuwarten, was in Zukunft bei dieser Gestaltung der amerikanischen Finanzen für Europa und für uns herauskommen wird.

Wie oben gesagt, wird durch den Mehraufwand für das laufende deutsche Etatsjahr voraussichtlich jede mögliche Mehreinnahme verbraucht, denn die 700 Millionen reifen ein böses Laß in unsere Finanzgebarung. Und es ist nicht einmal vorzuziehen, ob nicht im kommenden Jahre abermals erhebliche Ausgaben sich einstellen werden. Die Hauptsache bleibt aber, daß die Dawes-Zahlungen bis 1928 um 4 Milliarden, auf 2500 Millionen, steigen. Wie diese Steigerung und die Folge für die inneren Bedürfnisse gedeut werden sollen, ist nicht zu erkennen, und um eine gründliche Aussprache mit Pariser Gütern, dem Generalagenten des Dawes-Planes, wird nicht herumzukommen sein. Amerika wird allerdings auf deutsche Erfolge nicht abgesehen sein, um eine neue große Anleihe zu gewähren, aber die ist nicht gut, denn man vergrößert seine Schulden nicht, indem man immer weitere Schulden macht, sondern nur dadurch, daß man sie bezahlt.

Das Deutsche Reich und seine Bewohner sind für den Aufbau des wirtschaftlichen Lebens unermüdlich tätig, und sie beschäftigen sich heute mit Notwendigkeiten nicht, die früher harte und schier unlösbare Streikobjekte bildeten. So hat der Reichsminister Dr. Schiele vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß Deutschland sich zu einem Agrar-Industriestaate, das heißt zu einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Industrie, entwickeln müsse. Jetzt, wo wir die Erfahrungen mit der Geldmittelknappheit im Kriege gemacht haben, wissen wir, daß Landwirtschaft und Industrie sich nicht nur mit einander vertragen können, sondern wegen der Erhöhung der heimischen Produktion und der Wohlfahrt des gesamten Volkes auf einander angewiesen sind. Je mehr wir produzieren, desto mehr können wir verkaufen, und um so billiger an das Ausland und an das Ausland abgeben. Die deutschen industriellen Fabriken sind in ihrem Absatz von der Preisliste abhängig, und diese beruht zum wesentlichen Teile auf den Kosten der Lebenshaltung. So greift eins in das andere wie die Glieder der Kette.

Die Arbeitslust und die Arbeitskraft des deutschen Volkes steigern sich in allen Schichten und in allen Berufen, aber wir fragen uns doch unwillkürlich, ob all unser Hoffen und Mühen auf nicht absehbare Jahre hinaus zuweist nur einer schweren Fronarbeit im Dienste der Schuldentilgung und an eine Nation von Billionen Goldmark, den die Vereinigten Staaten haben, und den sie zu einem Geschenk an ihre Steuerzahler verwenden müssen, gibt uns zu denken. Deutscher Schweiß fließt mit daran.

Die Jubiläumstagung in Hannover.

Der Ausklang am Sonntag.

Anläßlich der Gedenkfeier der Gründung der National-liberalen Partei von 60 Jahren fand am Sonntag am Venniggen-Deinmal in Hannover ein besonderer Festakt statt, bei dem Reichstagsabgeordneter Albrecht die Festrede hielt. Redner betonte, das Erbe Venniggens haben seine Nachfolger treu gehütet. Die kraftvolle deutsche Redenfigur Ernst Bassermann steht noch vor unseren Augen.

In schwerster Zeit hat dann Stresemann das Steuer ergriffen. Daß er in der wildesten Inflation die Zügel festhielt, daß er den Ruhrkampf abbrach, die rheinische Bevölkerung künftige, die Reichswehr nach Sachsen marschieren ließ, das ganze Reich betreute, wird ihm in der Geschichte nicht vergessen werden. Sein Wirken als Außenminister kennzeichnet sich dadurch, daß er dem fremden Nachwillen Schritt für Schritt deutschen Boden wieder abgewann.

Wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als daß Dr. Stresemann dem Reich und unserer Partei als Führer noch lange erhalten bleiben möge. Unsere Parteiführer haben das Vaterland stets turnhoch über die Partei gestellt. Sie haben Unpopulartät ruhig hingenommen, wo es galt, unserer großen Sache zu dienen. Für Venniggen, Bassermann und Stresemann gilt das Dichterwort: Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Am Nachmittag fand ein Festmahl im Neuen Rathaus statt. Hier sprach zunächst

Reichstagsabgeordneter Prof. Kahl,

der aus seiner langen politischen Erfahrung heraus die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Bismarck und der National-liberalen Partei schilderte. Er erinnerte daran, daß vor 37 Jahren Bismarck verabschiedet wurde. Unwillkürlich zwingend trete die Gestalt in unseren Gedankenkreis, in deren Janderbann die National-liberale Partei ihre beste vaterländische Arbeit verrichtet habe. Ist habe man hart und heiß gerungen. Man habe sich immer wieder zusammengefunden um das Vaterland. Bismarck habe damals gesagt: „Ich habe einer festen deutschen Partei bedurft, um notwendigerweise das Reich zu bauen. Ich habe diese Partei nirgends gefunden, ausschließlich bei den National-liberalen.“ So verknüpft sich mit der Geschichte der Deutschen Volkspartei pietätvolle Dankbarkeit und Erinnerung an die Reichsgründung. Das Erbe zu bewahren und zu pflegen, sei die Hauptaufgabe der Partei. Mehr noch als in den frühen Bismarck'schen Zeiten muß heute das Reich vor Spaltung bewahrt werden. Geheimrat Kahl schloß mit einem Truggedächtnis für Dr. Stresemann, dessen Aufgabe es sei, unter schweren Verhältnissen uns wieder auf die Höhe zurückzuführen. Unter stürmischem Beifall forderte er zur Einheit und Geschlossenheit auf. An seine Ausführungen schloß sich ein Hoch auf das gemeinsame Vaterland und der Gesang des Deutschlandliedes.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

verlas dann zunächst die eingelaufenen Begrüßungsgramme, darunter eins vom Reichspräsidenten und dem Reichsinnenminister. „Die Deutsche Volkspartei“, fuhr Dr. Stresemann nach der Verlesung fort, „ist die Mittellage, die die ruhige Fahrt des Reichsschiffes gewährleistet. Wir verstehen es, daß nach den großen Erschütterungen von Krieg und Niederlage die Extremen lebendig werden können in Deutschland. Wo sollten wir aber hinkommen, wenn es nicht gelingt, diejenige Mittellage zu stärken, die den Staatsgedanken als das Entscheidende für den Menschen und das ganze Volk in den Mittelpunkt stellt? Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Das Menschenleben ist nur wert, gelebt zu werden, wenn es nicht für den einzelnen, sondern wenn es für die Allgemeinheit gilt. Der Gedanke Staat und Volk dient uns stets zum Ansporn.“ Dr. Stresemann schloß unter stürmischem Beifall mit den Worten: Die gut national-liberal allerwege in Deutschland.

Eine Kundgebung der D. V. P.

Der nationale Wille.

Der Zentralvorstand der Partei hat anläßlich dieser Jubiläumstagung eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Benutzt hat die Partei sich in den Dienst des neuen Deutschland gestellt. Sie hat ohne Aufgabe ihres grundsätzlichen Bekenntnisses zu den großen Idealen der Vergangenheit das Staatswohl über die Staatsform, die Arbeit im Dienste des Volkes über die Arbeit im Dienste der Partei gestellt. Sie glaubt, daß die Zusammenfassung aller Kräfte bei

Volles Aufgabe in einer Zeit ist, in der es sich darum handelt, das Reich zu erhalten gegenüber den Nachwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Sie wünscht das Erreichbare sicherzustellen auf dem Gebiete der Außen- und Innenpolitik, ohne die Ziele aufzugeben, die darüber hinaus in ihren Idealen liegen. Die Deutsche Volkspartei glaubt, der nationale Idealismus, die sie allen anderen voranstellt, am meisten zu nützen durch die Zusammenfassung der Kräfte, wissend, daß Deutschland wieder aufbauen nicht das Werk einer Partei, sondern nur das Werk des zusammengefaßten nationalen Willens der dazu bereiten Kräfte des deutschen Volkes sein kann. Unverrückbar ist und bleibt die liberale Grundeinstellung der Partei. Was Deutschland an materiellen Kräften verlor, muß es auf geistigem Gebiet um so mehr wieder zu gewinnen suchen. Ein solcher geistiger Wiederaufstieg wäre unvereinbar mit Einschränkung der Wissenschaft oder mit beherrschenden Einflüssen nichtstaatlicher Kreise. Auf dem Gebiete der Entfaltung der geistigen Kräfte innerhalb des christlichen Erziehungsideals wird sie das hohe Gut des liberalen Gedankens, der Duldsamkeit gegenüber anderen Gesinnungen, als ihre Aufgabe bewahren und neben dem Willen der Eltern, die Freiheit der Lehrpersonlichkeit und der Hohenreiterin des Staates sein. Die Freiheit der Persönlichkeit wird sie als ein ganz besonderes Gut schätzen gerade in einer Zeit, in der Massenwillen und Masseninstinkte sich dem Willen und der Erkenntnis einzelner entgegenstemmen. Frei von jeder berufsmäßigen Einstellung, jedem Massen-Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, die Sicherung selbstständiger Existenzen inmitten der Zusammenballung großer Wirtschaftsbetriebe, die Wiederherstellung eines lediglich dem Staat ergebenden Beamtentums, ihre Aufgabe. Die Deutsche Volkspartei weiß sich in diesen Gesinnungen und Bestrebungen eins mit der National-liberalen Partei, deren Namen sie stets in Ehren halten wird. Ihr ganzes Wirken und Streben ist aufgebaut auf nationalem, liberalem und sozialem Empfinden.

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Außerordentliche Vollmachten für die serbische Regierung.

Die Lage auf dem Balkan infolge der serbisch-albanischen Differenzen scheint sich weiter zuspitzen.

Aus Belgrad wird nämlich gemeldet, die südslawische Regierung habe von der Kammer außerordentliche Vollmachten verlangt und die Erledigung des Kriegsbudgets auf dringlichem Wege gefordert, das eine fünfprozentige Erhöhung gegen bisher bedeute. Da die Opposition Schwierigkeiten machte, habe ein Ministerrat einige kleine Abstriche vorgenommen, um die schnelle Erledigung der Budgets zu ermöglichen. Die Kammer hatte drei Sitzungen am Tage ab.

Es sei auch die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung in Vorbereitung, der auch die beiden nationalistischen Führer Prističević und Davidowitsch angehören sollen, die einander nicht mehr bekämpfen und nun angeblich vor der Versöhnung stehen.

Die Lage an der albanischen Grenze.

Die albanische Regierung trifft im Hinblick auf die Vorbereitungen Südslawiens Vereidigungsmahnahmen, Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. Die Vorbereitungen Südslawiens treten besonders südlich von Dajova in Erscheinung. Sie begannen mit der angeblichen Flucht von Offizieren, die die Verabwöhrer zum Aufstand und zur Bandenbildung aufreizen. Die südslawische Regierung ließ an der albanischen Grenze ein Plakat anbringen mit der Aufforderung an alle Gegner der Regierung von Tirana, sich von der Grenze zu entfernen. Damit will die Regierung Europa beweisen, daß sie alles getan hat, um einen Aufstand oder einen Marsch von Aufständischen gegen Tirana zu verhindern.

Eingreifen des Völkerrundes?

Die Sabasagentur berichtet, daß der deutsche Botschafter v. Dörsch mit dem Generalkonsul des Außenministers Vertheil in Abwesenheit Briand verhandelt habe, um festzustellen, ob angesichts der italienisch-südslawischen Spannung die Einberufung des Völkerrundrats erforderlich sei. Briand werde nach Paris zurückkehren und den italienischen Botschafter empfangen. Es habe auch ein lebhafter Meinungs-austausch zwischen den Großmächten stattgefunden, aber vielleicht sei es nicht nötig, den Völkerrund in Bewegung zu setzen, weil dadurch vielleicht die jetzige Spannung sich verschärfen könnte. Die serbische Regierung habe sich übrigens bereit erklärt, sich einer Enquete der alliierten Militärattachés zu unterwerfen, die genau prüfen könnte, was an militärischen Vorbereitungen an der albanisch-südslawischen Grenze vorgenommen worden sei.

Nach dem „Journal“ soll jedoch die südslawische Regierung beschloffen haben, die Angelegenheit dem Völkerrund zu unterbreiten. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Probe, die der Völkerrund in diesem Falle zu bestehen haben würde, ernster sei als anlässlich des griechisch-bulgarischen Konflikts. Es sei relativ leicht, zwei Völker zu verbinden, sich zu schlagen, wenn sie nicht die Lust dazu hätten, aber viel schwieriger sei es, sie wieder anzuschließen.

Politische Tageschau.

— **Ein neuer Kreuzer „Königsberg“.** Der am 26. d. M. in Wilhelmshaven vom Stapel laufende kleine Kreuzer B wird „Königsberg“ getauft werden. Er wird damit den Namen des Kreuzers „Königsberg“ tragen, der im Jahre 1915 nach erfolgreichen Kreuzfahrten im Indischen Ozean an der Küstengegend in Deutsch-Ostafrika von den Engländern entdeckt und nach mehrfacher schwerster Beschädigung durch eine englische Flotte schließlich am 1. Juli 1915 auf Befehl des Kommandanten gesprengt wurde.

— **Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.** In einer offenbar halbamtlichen Nachricht, die einige Pariser Blätter zum Ausdruck bringen, läßt das französische Handelsministerium erklären, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen über eine Abänderung des Handelsprovisos zwar noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, daß man aber anscheinend eine Formel finden werde, die es gestatte, den Modus vivendi bis zum 31. Mai bestehen zu lassen. Auf Grund dieses Abkommens werde Deutschland den französischen Weinen einen Tarif bewilligen, der ungefähr dem für die spanischen und italienischen Weine gleichkommt. Französische Waren werde man entsprechende Zugeständnisse hauptsächlich auf dem Gebiete der elektrischen, chemischen und Maschinenindustrie machen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt und zwar bei den Abschnitten über die öffentliche Ordnung, die Polizei und die Technische Reichshilfe. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) behauptet, daß gegenwärtig sich eine Landesverratsfrage dreht. Sie werde hauptsächlich gefördert durch Gutachten des Reichskommissariats für die öffentliche Ordnung.

Abg. Dr. Mittelman (D. Vp.) nimmt das Kommissariat gegen die Angriffe in Schutz. Der Redner empfiehlt die Schaffung eines zentralen Reichskriminalpolizeiamts.

Abg. Wegmann (Ztr.) erklärt: Wir sind der Meinung, daß eine Rückkehr des früheren Kaisers von erheblicher politischer, auch außenpolitischer Bedeutung sein kann, und wir wünschen, daß die Kaiserin des früheren Kaisers die politische Einsicht und den politischen Takt besitzen, der deutschen Politik und dem deutschen Volke die schwere Verantwortung zu erweisen, die ein konkreter Plan der Rückkehr aller Wahrscheinlichkeit mit sich bringen würde.

Abg. Kemmer (Dem.): Die Befolgung der Polizeibeamten müßte verbessert, ihre unkündbare Anstellung früher gewährleistet werden als nach dem gegenwärtigen Regierungsentwurf.

Reichsminister von Reubell

beantwortet die Interpellationen: Die Deutschnationalen fragen nach der Nachführung des Reichsbanners in der Nacht vom 28. zum 29. August 1926 bei Donauwörthingen. Diese ist allerdings über den Rahmen eines Ausflugs hinausgegangen. Die Reichsregierung hat die badische Regierung um Ermittlungen gebeten. Der Gauvorsitzende des Reichsbanners hat der badischen Regierung erklärt, er habe vorher nicht gewußt, daß es sich um eine militärische Uebung handeln sollte. Er hat die Uebung nachträglich mißbilligt. Der badische Minister des Innern hat den Gauvorsitzenden verwahrt und für den Wiederholungsfall mit Einschüßeln gedroht. Die vollständige Interpellation über das Rebeverbot gegen Hitler werde ich schriftlich beantworten, da heute die Verhandlungen mit der hamburgischen Regierung noch nicht abgeschlossen sind. Der

Bekämpfung landfremder Verbrecher

wird die Regierung erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Das Recht der Beamten, sich Parteiverbänden anzuschließen, soll nicht angetastet werden. Es kann aber nicht gebildet werden, daß sich solche Kreise innerhalb der Polizei bilden. Diesem Standpunkt haben die Länder zugestimmt.

Von der Beschlagnahme von Büchern des Dr. Magnus Hirschfeld ist der Reichsregierung nichts bekannt. Sie wird nachgeprüft. Das Zusammenwirken des Reichskommissars mit den Nachrichtenstellen der Länder war reibungslos. Ueber die Notwendigkeit einer Reichskriminalpolizeistelle sind wir uns alle einig. Es soll aber kein Eingriff in die Polizeihochheit der Länder vorgenommen werden. Die seit 1920 bestehenden Richtlinien für

Die Technische Reichshilfe

sind in der Umarbeitung begriffen. Sobald sie abgeschlossen ist, dürfen Einwände gegen die Technische Reichshilfe ausgeschlossen sein. Wir hoffen, daß sich die Technische Reichshilfe auf Eingreifen bei Naturereignissen beschränkt. Volles Verständnis haben wir dafür, daß die Gewerkschaften gegen ein Eingreifen bei Lohnkämpfen Einspruch erheben. Für den Idealisimus, mit dem diese jungen Leute sich im Interesse der Allgemeinheit eingesetzt haben, müssen wir ihnen aber Dank aussprechen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte schließt die Aussprache und es folgt die Beratung des Postetats.

Reichspostminister Schäpl

betont, daß Deutschland seine Stellung in der Welt wieder erwerbe. Er erinnert an die kürzlich erfolgte Eröffnung des Kabels Emden—Azoren für den unmittelbaren Verkehr mit Nordamerika. Wenn auch Verwaltungstechnisch die Post durch das Reichspostfinanzgesetz eine Sonderstellung erhalten habe, so könne doch der Reichstag alle erforderlichen Auskünfte erteilen. Das Wirtschaftsprogramm

seines Vorgängers im Interesse der Allgemeinheit verpflichtet der Minister fortzusetzen. Schematische Beamtenarbeit soll vermieden werden. Man könne es nicht jedem recht machen, aber gerecht solle jeder behandelt werden. Wirtschaftlichkeit des Betriebes erfordere Disziplin und Autorität, aber nicht mechanischen Abbau, sondern Steigerung der Qualität und Quantität der Leistung des Personals, also Ausbau des Verkehrs und der Verkehrsanknoten, namentlich auch auf dem Lande, immer aber mit dem geringstmöglichen Aufwand an baulichen und Betriebs-einrichtungen. Der Minister verspricht Rationalisierung des Betriebs, Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Verkürzung des Arbeitsweges, Ersatz der Dienstkraft durch Mechanisierung. Der Aufsichtsdienst soll ausgebaut werden zur Förderung wirtschaftlicher Betriebsführung. Schon bisher sei ein Erfolg zu verzeichnen. Das Personal denke heute schon wirtschaftlicher als früher. Für 1927 habe die Post erhebliche Mittel für Lieferungen bereitgestellt, die dem Hochbaugebiete, der elektrotechnischen und der Kabel-industrie zugute kamen. Dabei sollen die verschiedenen Wirtschaftszweige und Landestheile, sowie das ortsanfällige Gewerbe berücksichtigt werden. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage weist der Etat kein Defizit auf. Auch die 70 Millionen Ueberhörschüsse für die Reichs-lasse sollen abgeliefert werden. Der Minister sieht der Entwicklung mit Vertrauen entgegen. Zur Befriedigung des Geldbedürfnisses für Anlagen soll 1927 eine Anleihe von 300 Millionen aufgenommen werden. Von der 170-Millionen-Anleihe des Vorjahres sind noch 20 Millionen aufzunehmen. Auch die Ausgaben für kurzlebige Gegenstände müssen bei der gespannten Finanzlage diesmal zum Teil auf Anleihe übernommen werden. Künftig soll das dann nicht mehr stattfinden. Die Ablieferung von 70 Millionen an das Reich entspricht einer Rente von 3½ Prozent. Rechnet man aber noch die 120 Millionen hinzu, die die Post als Reparationsleistung an die Reichsbahn zahlen müsse, so betrage die Gesamtlast von 190 Mill. ein Zehntel der Substanz.

Abg. Seppel (Soz.) drückt die Hoffnung aus, daß die untergeordneten Stellen den Wunsch und Willen des Ministers auch durchführen, hat sie doch nach seinen bisherigen Erfahrungen Zweifel.

Abg. Brunn (Dnall.) erblickt in dem Etat doch einen gewissen finanziellen Aufstieg der Post. Er wünscht Aufklärung darüber, ob es richtig sei, wie in Provinzialblättern behauptet werde, daß ein Dr. Vogt und der Abg. Heilmann große Summen aus ihrer Beteiligung an der Reichsdruckfunkgesellschaft an Dividenden und Zantienen erhalten sollen.

Abg. Alsfotte (Ztr.) erklärt gleichfalls, seine Fraktion sei im allgemeinen mit den Wirkungen des Postfinanzgesetzes zufrieden.

Abg. Morath (D. Vp.) weist auf die Abhängigkeit der Wirtschaft von den Leistungen der Post, auf die gewaltige Zahl ihres Personals und die Wichtigkeit ihrer Aufträge für die Industrie hin.

Handelsteil.

Berlin, 21. März.

— **Devisenmarkt.** Holland und Spanien heute schwächer.

— **Effektenmarkt.** Das Geschäft bewegte sich in mäßiger Grenzen. Die meisten Kurse ergaben leichte Gewinne.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 26.70—27.00, Roggen märk. alt 24.60—24.80, neu 24.4 bis 24.80, Brandergerste märk. 21.40—21.20, Wintergerste alt 19.2

bis 20.50, neue 19.20—20.50, Hafer märk. 19.80—20.80, 17.80—18.00, Weizenmehl 34.25—36.25, Roggenmehl 33.25—35.25, Weizenkleie 15.50, Roggenkleie 15.00.

Frankfurt a. M., 21. März.

— **Devisenmarkt.** Bei etwas lebhafterer Geschäftstätigkeit das englische Pfund, die italienische Lira ging zurück.

— **Effektenmarkt.** Die Effektenbörse zeigte anfangs eine festere Haltung, die sich jedoch nicht behaupten konnte. Am Leihemarkt bestand kein Interesse.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: 28.50—28.75, Roggen 26.75—27, Sommergerste 25.50—27, (inland.) 22.25—22.75, Mais (gelb) 18, Weizenmehl 39.75—40.75, Roggenmehl 36.75—37, Weizenkleie 14.25—14.50, Roggenkleie 14.50—14.75, Erbsen 32—34, Linfen 60—80, Heu (trocken) Stroh 4.25—5, Treber (getr.) 16.75—17.

— **Amstische Notierungen für Speisefarbstoffe.** In hiesiger Gegend 6.25—6.40, weißliche, hiesiger Gegend 4.25—4.50.

— **Frankfurter Schlachthausmarkt.** Auftrieb: Rinder darunter Ochsen 243, Bullen 42, Kühe 593, Färsen 274, 471, Schafe 57, Schweine 5381. Bezahlt wurde für 1

Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleisch., alt, höchst. Schlachtw. 1. jäng. M. 0.60—0.64, 2. alt. M. 0.55—0.60, b) sonst. vollf. M. 0.52—0.56, c) fleisch. M. 0.45—0.50, Bullen: a) jäng., vollfleisch., höchst. Schlachtw. M. 0.50—0.54, b) sonst. vollf. oder ausgem. M. 0.49—0.54, c) fleisch. M. 0.42—0.48, c) fleisch. M. 0.34—0.40, d) gering gen. M. 0.33, Färsen: (Kälbinnen, Junginder) a) vollfleisch., höchst. Schlachtw. M. 0.60—0.65, b) vollf. M. 0.59—0.63, c) fleisch. M. 0.46—0.52, Kälber: b) beste Rast- u. Saugfärsen bis 0.77, c) mittl. Rast- u. Saugfärsen M. 0.60—0.69, d) Kälber M. 0.48—0.59, Schafe: a) Rastlamm und jäng. hämmel 1. Weidemast M. 0.50—0.55, Scheweine: (Eckel)

a) Fetttschweine über 150 Kg. M. 0.61—0.62, b) vollf. bis 150 Kg. M. 0.62—0.63, c) vollf. von 100—120 Kg. bis 0.63, d) vollf. von 80—100 Kg. M. 0.62—0.63, e) fleisch. 75—80 Kg. M. 0.59—0.60.

— **Rannheimer Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt 100 Kg.: Weizen märk. 26.50, ausl. 31—33, Roggen inl. 27—28, ausl. 27.25—27.50, Brandergerste 25.75—30, Wintergerste bis 21.75, Hafer inl. 21.75—22.75, ausl. 21.50, Mais märk. 18.25—18.75, Weizenmehl Spezial 0 39.75—40, Weizenmehl 31.75—32, fädd. Roggenmehl 35.75—37.75, Kleie 14.

Aus aller Welt.

Streit mit tödlichem Ausgang zwischen Jugend

In Garmisch wurde der 14 Jahre alte Schüler Otto von einem gleichaltrigen Schüler nach vorausgegangenem in die Herzogend geschossen. Der Verletzte starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter flüchtete, konnte aber später in der Person des noch nicht 15 Jahre alten Schülers Karl Stütz ermittelt und festgenommen werden.

— **Großfeuer.** Infolge einer Explosion entstand in Korkmühle in Murr (Oberamt Marbach) ein Brand, der außerordentlich rasch ausbrach. Die Fabrik brannte vollständig. Ein 17jähriger Arbeiter ist wahrscheinlich mitverletzt. Der Obermüller starb noch in der Nacht an den bei der Explosion erlittenen schweren Brandwunden. Durch eine eifrige Mauer wurde ein Mann schwer verletzt, während drei Personen leichtere Verletzungen erlitten.

— **Ueberraschung auf einen Polizeibeamten.** Nachts vom Dresdener Polizeihauptmeister von drei nächtlichen Löchern, gegen die er einschreiten wollte, überfallen und mißhandelt. Die Täter konnten festgenommen werden.

— **Betriebsunfälle.** Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Nacht auf einer Baustelle der Leumotwerke in Burg. Zwei Arbeiter waren mit dem Entladen von beschädigt, als sich plötzlich ein Wagen in Bewegung setzte. Einer der Arbeiter wurde sofort getötet, während der andere schwere Verletzungen erlitt.

— **Ein Reichswehrposten angegriffen.** Nach einer Übung aus Hannover wurde in der Nacht ein Soldat aus dem Ausbildungsbataillon in Celle, der vor der kleinen am Wildgarten auf Posten stand, von zwei unbekannten Männern aus dem Dunkel angriffen und schwer verletzt.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hansson.

(Nachdruck verboten.)

3
Schon hatte er das erste Haus erreicht, als er eine undeutliche Gestalt zu sehen glaubte, die gerade auf ihn zu kam, ihn aber nicht sehen konnte. Sie mußte es sein! Auf's Geratewohl folgte er nach dem Rufe: „Nosa!“ Sie fuhr merkwürdig zusammen über das plötzliche Anrufen, sagte dann aber rasch seine Hand und flüsterte: „Komm, weiter fort, Eduard!“ Er folgte den ungewohnten raschen Schritten Nosas, wieder hinaus vor das Dorf. Sie suchten die Steinbank unter einem mächtigen wilden Birnbaume, der auf einer Büschel auf der freien Anhöhe stand. Nosa lauschte in das Dunkel hinaus und Sonder fragte erstaunt: „Was hast du nur, Nosa? Du bist so aufgeregt heut' Abend. Hierher kommt kein Mensch mehr heute!“

„Wer weiß es. Du! Ich habe fest gemeint mit sei jemand aus unserm Hause nachgegangen! Oder ob's Angst ist oder das böse Gewisse. Ich hab' gar keine Ruh! Wist du schon lange da?“

Nosa sprach flüsternd, doch so hastig. „Der Weg da von Sturzenfurtal herauf wird dir lauer geworden sein!“ „Ich komme doch mit von Sturzenfurtal, Nosa!“ sagte Sonder erstaunt. „Du weißt doch, daß ich schon ein paar Tage zu Hause bin. Ich fuhr schon mehrmals an einem Haus vorbei, aber ohne eine Spur von dir zu sehen.“

„Was weiß ich, Eduard! Ich wollte ja mit, daß du hier im Ort bleibst! Aber soll es mit auch gescheit haben, weil leicht meine Eltern?“ fragte Nosa ironisch und fuhr nach kurzer Pause fort: „Aber warum bist du hier so plötzlich nach Martheide gekommen. Eduard, es war doch kaum deine Absicht, so rasch aus deinem Dienst in Sturzenfurtal zu gehen?“

Tiefer Ernst lag in des Vurichen Stimme, als er nach kurzer Weile zögernd antwortete: „Warum ich dort fortging, warum Nosa? O, mancher, der den Grund meines Fortgehens erfährt, wird es mir glauben, oder er wird mich höchstens auslachen. Also so kam es: Der „Forsellensänger“, den ich, wie ich dir sagte, am Markttage vorige Woche unterwegs auslebte, oder besser gesagt, siehst du, hat alles verdreht und mich schamlos gemacht bei meinem Alten, dem Posthalter, und dieser stellte mich darüber zur Rede und sagte, daß er mich entlasse, wenn das nochmals vorkomme. Ich sagte ihm, daß er dies gleich tun könne, worauf der hoch wohl warte; er aber tat es nicht. Offenbar mochte er mich doch ungern verlieren. Da hängte sich der lumpige Hoch an den Posthalter, am Morgen war er da, am Abend schon wieder, uztte ihn und kritisierte ihn und das Postfuhrwerk, vor dem er ein vornehmlich kuppertes Pferd und ein anderes mit einem ekelhaft langen Schwanz fuhr. Das ganze sehr aus wie ein Zigeunerwage, vorab wenn er mich als Fahrer sehe; der Posthalter solle sich schäme! Er solle doch endlich tun wie andere, verständige Fuhrleute! Und dem Gaul den Schwanz abmache lasse, wie es Mode wäre! Anfangs war der Herr mit empfänglich für dem Hoch seine Lehren, dann aber, — die beide hatten Abends ein paar Schotze zusammen getrunken, — kam er am andern Morgen zu mir in den Stall, als ich gerade anspannen wollte und sagte mir mit Bestimmtheit: „Eduard, richte dich drauf: Wenn du heute Nachmittag nach Hause kommst und ausgepannt hast, fährst du in die Schänke. Der junge Gaul wird kuppert, ich habe schon mit dem Schimmel geputzt!“ Ich stand starr und ließ mich es in meinem Innern auf, zumal ich bestimmt mußte, daß alles eine Wadenklopferei des „Forsellensängers“ war, doch sprach ich mich, ruhig zu mir, als ich ihm antwortete: „Gott, laßt den Gaul, wie er ist! Laßt ihm doch, was ihm die Natur aneignet hat!“

wenn sich jemand mit dem Wespenn sojame muß, so doch vorzieht, so bin ich's ja! Ich gebe was drum, der ältere Gaul wie dieser! Doch der Posthalter seine Würde als Herr mit gegenüber in diesem Blick ungeheuer hoch zu empfinden. „Schweig!“ erwiderte und lobte mich mit verschlafenen Augen, „er wird kuppert wie der andere. Ich hab's bestellt, schlage mir mit selbst auf's Maul. Also heute Nacht!“ und wieder wollte er ins Haus zurück. Da ich mich der Born und mein menschliches Empfinden, Mitleid mit der armen Kreatur, die von rohe Hände mit Wollust, ja vielleicht mit einem sich an Qualen des gemarteten Tieres weidenden Lächeln arbeitet und verstümmelt werden sollte, gab mir die schlafenen Worte ein: Ihr wollt euch mit auf's ich schlage, wie ihr sagt, und ich tue es auch mit! Ich dem Hoch damals auf der Fahrt nach Martheide er mich mit dem Wespenn uztte, gesagt, daß ich den verließ, sobald der Gaul verstümmelt würde. heute sind wir so weit! Laßt ihn das stolze, fromme das so ohne Scheu und so arbeitslustig ist, von den bernen zu einem schneuen, anstaltigen Tod verurteilt, sind wir geschieden, ich kann's mit hindern und nicht Da donnerte er los: „Glaubst du, ich wäre für dumme, einseitige Laune da? Wer ist Herr und Herr? Bestime dich, du findest nicht überall den zum Diene wie hier bei mir, wo du den Herrn kuppst! Der Gaul wird, wie der andere ist, kuppert!“ Dann mochte ihn hinführen, wer will! Ich ich tue es mit! Wenn ich das Tier, das mir die Last und mit seine treue Auge mich anheft, wenn andrere, ohne eine Ahnung des Schmerzes, unangenehm Marter an die Schänke fahre, dann als ob ich einen treuen Freund verrate.

Wortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern.

Hörsheim am Main, den 22. März 1927.

1 Der stattgefundene Delegiertentag zum Jubiläum und Wertungsingen des Gesangsvereins „Sängerbund“ Hörsheim am 2. Pfingstfeiertag dieses Jahres war ein über Erwarten großer Erfolg. Es finden am Pfingsten in der Umgegend so vielerlei Feste statt, daß eine Anmeldung von 24 Vereinen mit über 1300 Sängern zu unserem Jubelfest in Hörsheim uns mit Stolz erfüllen kann. Hörsheim hat bezüglich seiner Feste einen so guten Klang, daß es um den Erfolg nie zu bangen braucht.

Δ Mainz. (Provinziallandtag von Rhein-
essen.) Der diesjährige Provinziallandtag der Provinz Rheinhessen wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Provinzialdirektors Geheimrat Dr. Unger, eröffnet und schloß gegen eine kommunistische Stimme folgende Entschließung: Der Provinziallandtag der Provinz Rheinhessen begrüßt die Erfolge, die bis jetzt auf außerpolitischem Gebiet zu verzeichnen sind, als Vorbedeutung für Deutschlands bessere Zukunft. Er hofft zuversichtlich, daß es der Reichsregierung gelingt, der Bewegung rheinischen Bodens, die der wahren Verständigung zwischen den westlichen Mächten und uns Deutschen ein stetes Hindernis sein muß, ein friedliches Ende zu bereiten.

Δ Oppenheim. (Stillelegung der Brennerlei
Mariacron.) Der Betrieb der Klosterbrennerei Mariacron, deren Besitzer Daniel Rüdiger seit der vergangenen Woche wegen der großen Falsch- und Steuerhinterziehungen in Haft genommen wurde, ist eingestellt worden.

Δ Darmstadt. (Neue Vorlagen im hessischen
Landtag.) Dem hessischen Landtag sind wieder eine Reihe von Vorlagen zugegangen. Zunächst die Regierungsvorlage betr. die Verlängerung des hessischen Finanzgesetzes um drei Monate. Zu dem Voranschlag sind ebenfalls wieder eine Reihe von Anträgen eingebracht, u. a.: Die weiblichen Abgeordneten Frau Deraeus (Dnl.), Balser (Dem.) und Birnbaum (D. Vp.) beantragen Ausbildung weiblicher Polizeibeamten für das Gebiet der Wohlfahrts- und Gefährdetenpolizei, Mittel für Mädcheninstitute und für Bekämpfung der Tuberkulose. Abg. Kindt beantragt Ablehnung des Kapitels „Staatspräsident“. Das Amt könne abwechselnd von den Reformministern verwaltet werden. Die Abgeordneten Kindt und Werner (Dnl.) beantragen Ermäßigung der Sondergebäudesteuer, Aufwertung von Mündelgelbern allgemein auf 12% Prozent. Die Abgeordneten der D. Vp. beantragen eine Höhen- bzw. Ausgleichszulage zwischen Klassen A und D, und daß die Aufzuchtungsstätte für die Staatsdienstamtskandidaten mit dem 31. März 27 fällt.

Δ Hersfeld. (Selbstmord infolge geistiger
Umschüttung.) Hier hat sich in einem Anfall geistiger Depression der 63 Jahre alte Fabrikant Alex. Rehn, Inhaber der Tuchfabrik Rehn & Co. in Hersfeld, erschossen.

Δ Fulda. (Großzügiger Wohnungsbau.) Zur
Förderung der Wohnungsnot beabsichtigt die Stadt, in diesem Jahre 60 Wohnungen in eigener Regie zu errichten. Weitere 100 Wohnungen sollen mit Beihilfe der Hauszinssteuer gebaut werden, so daß im Laufe des Jahres mit einem Zugang von 160 Wohnungen zu rechnen ist.

Δ Fulda. (Bischofsjubiläum.) Auf eine 20jährige
Amtstätigkeit als Bischof von Fulda konnte Bischof Josef Damian Schmitt zurückblicken. Durch den Kardinalstaatssekretär Gaspari wurde dem Jubilar anlässlich dieses Jubiläums ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Papstes überreicht.

Δ Gießen. (Ermittelte Pferde Diebstahl.) Zu dem
Pferde Diebstahl in den Treiben Alsfeld und Gießen ist nunmehr zu berichten, daß der Täter in der Person eines Einwohners aus einem Dorfe in der Wetterau ermittelt werden konnte. Der Mann ist schon mehrfach wegen Betrugs mit dem Straßengesetz in Konflikt gekommen. Die erwiderten Pferde wurden in Södel und Hofheim im Taunus vorgefunden und von dort den rechtmäßigen Besitzern zugeführt.

Δ Diez. (Schloß Diez gefährdet.) Das seit fast
1000 Jahren bestehende Diez Schloß ist durch Verwitterung des Porphyrfelses, auf dem es erbaut ist, in absehbarer Zeit vom Zerfall bedroht. Gefangene der Diez Strafanstalt sind deshalb bereits seit Wochen mit der Lösung der verwitterten Oberschicht des Felsens beschäftigt, der durch Betonmauern gestützt werden soll.

Δ Elville. (Tragischer Unglücksfall.) Ein
78 Jahre alter Einwohner wollte vom Fenster aus den Fensterladen schließen, bekam aber hierbei das Übergewicht und stürzte kopfüber in den Hof, wo er mit verletzten Gliedern liegen blieb. Mitbewohner des Hauses fanden den Unglücklichen später als Leiche.

Δ Aus dem Rheingau. (Guter Meßstand am
Rhein.) Der Stand der Reben ist zufriedenstellend, und wenn das schöne Wetter nunmehr anhält, dürfen die Arbeiten in den Weinbergen flott konstatieren gehen. Jetzt legen die großen Frühjahrsweinstockverkäufe ein, als eine der ersten, die der bekannten Freiberger Hehl zu Bernsheimischen Verkaufsverwaltung Rheingau am Freitag, 25. März, zu Mainz. Im freien Verkehr kommt es ab und zu immer wieder zu Abschlüssen. Im Mittelpunkt des rheinischen Weinbaues, hier und in Rheingau, ist unter 2000 Mark pro Stück nichts zu haben. Man hört Preise bis 3000 Mark. Auch im Hinterland bewegen sich die Preise zwischen 11- bis 1200 Mark.

Δ Altmannhausen. (Verkehrsverbesserungen
nach dem Niederwald.) Zur Verbesserung des Verkehrs nach dem Niederwald hat der Gemeinderat beschlossen, eine Kraftfahrstraße von und zum Niederwald einzurichten. Der Plan, der in kurzer Zeit in die Tat umgesetzt werden soll, wird vom reisenden Publikum zweifellos lebhaft begrüßt werden, da bisher keine regelmäßige Fahrverbindung von hier zum Niederwald und zum Niederwald bestand.

Lozales.

Hörsheim am Main, den 22. März 1927.

1 Die Feier des Volkstrauertages die wegen des
Martins Sonntag, den 13. März, nicht stattfinden konnte, wurde daher am verflochtenen Sonntag in erhebender und würdiger Weise begangen. Am Vormittag nach dem Hauptgottesdienste versammelten sich die städtischen Körperschaften und Vereine unserer Stadt auf dem Plan und zogen in geschlossenem Zuge nach dem Friedhof, wo sich die

Angehörigen der Gefallenen, die hier ihre Ruhestätte gefunden, deren Grabstätten pietätvoll geschmückt hatten. Die Feier fand auf dem Ehrenfriedhof statt. Dieselbe wurde eingeleitet durch den Vortrag eines ersten Tonstückes seitens der Feuerwehrkapelle. Hierauf trug der Gesangsverein „Harmonie“ zwei Chöre stimmungsvoll vor, zunächst das Volkslied „Ich hatt' einen Kameraden“, welchem der Goethe'sche Kunstchor „Über allen Gipfeln ist Ruh“ folgte. Herr Bürgermeister Arbäcker legte sodann im Namen der Gemeinde einen Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder. In seiner Ansprache führte er aus, daß es eine Pflicht des deutschen Volkes sei, der im Weltkriege Gefallenen zu gedenken. Sie haben ihr Blut und Leben auf dem Altare des Vaterlandes zum Opfer gebracht, damit Haus und Herd von der Kriegsfaulnis verschont blieben. So ist dieser Tag ein Tag der Dankbarkeit, der Liebe und des treuen Gedankens. Seine verklärten Heldenöhne aber wird Deutschland nicht vergessen. Ihrer Ehre sei der Kranz gewidmet. — Im Anschluß hieran trug der Gesangsverein „Liedertafel“ den Trauerchor vor: „Schlaf nun, Freund, in kühlen Frieden.“ Ein Tonstück der Musik schloß hierauf die eindrucksvolle Feier, zu der sich auch viele Mitglieder der Gemeinde in Trauerstimmung eingefunden hatten.

2. — Die Fenster auf! „Die Fenster auf, die Herzen
auf! Geschwinde, geschwinde! Der alte Winter will hinaus!“ Diese Versen sind uns allen wohl von der Schulbank her noch im Gedächtnis geblieben. Was man aber in der Schule lernt, das soll man auch im Leben verwenden. Darum jetzt, wo der Frühling in diesen Tagen seinen Einzug gehalten hat und gestern auch kaltenmähig erschießen ist, laßt Sonne und frische Luft herein in die von der Winterheizung her noch sauerstoffarmen Wohnräume, damit sie wohligh durchlüftet werden. Vor den warmen Sonnenstrahlen laufen die kleine Lebewesen und Feinde der Menschheit, die Bazillen schneller davon, als wir sie mit künstlichen Mitteln vertreiben können. Grippe, Schnupfen, Husten, die in diesem Winter trotz der milden Witterung ihre Herrschaft in erhöhtem Maße ausübten, sie verschwinden wie der Schnee vor der lachenden Sonne, wenn laue Frühlingslüfte durch Haus und Zimmer wehen. Andere „Frühjahrskrankheiten“ kommen garnicht zum Durchbruch, wenn man sich durch fleißige Bewegung im Freien an die frische Märzluft gewöhnt. Darum: „Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde!“

Abwechslung! Zwei Paar Schuhe zusammen halten
länger als zwei einzelne Schuhpaare — wenn man sie jeden Tag abwechselnd trägt. Es ist genau wie mit den Kleidern. Sie müssen sich ausruhen, um uns wieder zu gefallen und länger zu halten. Wenn Sie zwei Paar Schuhe nebeneinander benützen, dann erst können Sie vergleichen. Sie werden bald bemerken, wie wohltuend das Paar das Sie sorgfältig und ständig mit Erbal behandeln, absteht von dem anderen.

Die Verurteilten. Ein gewaltiges, erschütterndes Erlebnis des berühmten Milieuzeichners Professor Jisse, hat dieser zu einem Film geformt, der einen unaussprechlichen Eindruck auf Sie hinterlassen wird. — Sie sehen das Elend und den Sumpf der Großstadt. Sie sehen wie ein Mensch, der aus dem Zuchthaus entlassen ist, um eine neue, ehrliche Existenz kämpft. Ob es ihm gelingt, durch ehrliche Arbeit wieder ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden, das wird Ihnen vom Freitag d. 25. bis zum Sonntag den 27. in den U. T. — Lichtspielen, hier, gezeigt werden. (Der Film ist als volkstümlich anerkannt worden, ein Beweis seiner Qualität.) Vorher wird ihnen, Schauder, die Wunderschimpanse, bewiesen, daß ein Affe sich manchmal ebenfogut wie ein Mensch benehmen kann. — Am 1. April bringen wir? Unter Inerat am Donnerstag wird es Ihnen verraten.

Nun sind wir im Frühling.

Er hat sich in einer geradezu vorbildlichen Weise eingeführt: warm, heller Sonnenschein bei wolkenlosem Himmel. Wenn die Sonne es weiterhin so gut mit uns meint, können wir sehr bald singen: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag“. Allerdings müssen wir damit rechnen, daß der launische April uns noch wiederholt an der Nase herumführt. Aber jetzt wirkt der Frühling doch schon Wunder. Wer sich auf der Straße umhauert, erkennt, wie alles unter dem Einfluß des jungen Lebens steht. Alt und jung schaut fröhlich drein, die Augen leuchten, und die Wangen röten sich. Wer leidend hat das Zimmer hüten müssen, atmet auf und fühlt sich um Jahre verjüngt. In den schönen Tagesstunden wagt es in den Straßen auf und ab, Menschen, die schauen und einkaufen wollen, um die Garzeroben schnell der Frühlingssonne anzupassen. In den Gärten wird gegraben, geordnet und gepflanzt, und Sorgen um einen Frostschuß werden mit froher Zuversicht abgetan. Die Welt scheint wie verwandelt, und auch der größte Griesgram abget.

Bereine und Versammlungen.

Westdeutscher Handwerkskammertag in Wiesbaden.

Der Westdeutsche Handwerkskammertag fand im Dienstgebäude der Handwerkskammer in Wiesbaden statt. Sämtliche 13 westdeutsche Handwerkskammern waren vertreten. Es wurde hierüber u. a. über die neuen Gesetze verhandelt, wie Arbeitszeitgesetz, Arbeitsgerichtsbarkeit, sowie über die Auswirkungen der Einheitsbewertung. Auch über die Schaffung von Einrichtungen für die Ausbildung von Handwerkerführern wurde eingehend verhandelt. Im übrigen wurden für die Förderung des Handwerks bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt. Bei dieser Gelegenheit wurde der am 1. Juli dieses Jahres in Ruhestand tretende Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden, Eduard, einstimmig zum Ehrenmitglied des Westdeutschen Handwerkskammertages ernannt, weil man nach seinem Dienstverhältnis seinen Rat und seine Mitarbeit nicht missen möchte. Anschließend daran fand eine Besprechung des Vereins „Handwerker-Erholungsheim“ Lärchen-Lärchen statt. Die Tagesbesprechungen schloß die westdeutschen Handwerkskammern. Neben anderen wichtigen Punkten wurde insbesondere auch bezüglich der demnächst erfolgenden Gründung des Westdeutschen Handwerksbundes verhandelt.

Hygiene-Wanderausstellung. Im Jahre 1927 soll eine Reichsgegesundheitswoche nicht abgehalten werden. Dafür soll eine systematische Kleinarbeit den Eindruck der letzten Reichsgegesundheitswoche vertiefen; besonders soll die Belehrung im Sinne der Bestrebungen der Reichsgegesundheitswoche in diesem Jahre auf das Land ausgedehnt werden.

Fristablauf für Lohnsteuer-Erstattungen am 31. März. Das Reichsfinanzministerium weist nochmals darauf hin, daß die Anträge der Arbeitnehmer, die wegen Verdienstausschlages oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse die Erstattung der Lohnsteuer für 1926 beanspruchen, bis zum 31. März beim Finanzamt eingereicht werden müssen, in dessen Bezirk die Arbeitnehmer am 31. 12. 1926 ihren Wohnsitz hatten. Verjüngnis hat Ablehnung der Erstattungsanträge zur Folge. Die Merkblätter, aus denen sich die Einzelheiten ergeben, und die Vordrucke zu Erstattungsanträgen, die auf Verdienstausschlag gestützt werden, sind bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich.

Gerichtliches.

Das Urteil im badischen Schwarzbrennerprozeß. In dem in Offenburg togenden Schwarzbrennerprozeß erhielt der Angeklagte Aliß wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten und Geldstrafen von insgesamt 19 500 Mark. Im Falle der Unbebringlichkeit treten 3 Monate, 3 Wochen und 3 Tage Gefängnis. Der Angeklagte Wille erhielt wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz Geldstrafen von 3000 M. und zwei weitere Geldstrafen von 6000 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbebringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und 3 Wochen tritt. In der Begründung wurde betont, daß Aliß Kenntnis von der unberechtigten Entnahme des Branntweins

gehabt habe. Er habe gewußt, daß in Süddeutschland gebrannt werde und daß die Verschlußbrennerei sich rentiere, wenn strafbare Handlungen begangen würden.

Verurteilung des Spionages. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Stuttgart hat den 53 Jahre alten Kaufmann Severin aus Raitz wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Umtliche Bekanntmachungen der Stadt Hohenheim

Betrifft: Jagdverpachtung.

Der Termin zur Verpachtung der hiesigen Jagd am Montag, den 28. März ds. Jrs. vorm. 11 Uhr nicht statt.

Hohenheim a. M., den 21. März 1927.

Der Jagdvorsteher: Arzberger

Billige

Sonntagskarten

zum Besuch der
Frankfurter Messe
27-30. März.

Gültig ab Samstag
mittag 12 Uhr -
Rückreise muß
Montag früh 9 Uhr
angetreten sein.



Kaffeerösterei

sucht für den Vertrieb ihrer vorzügl. Kaffees etc. allerorts ernsthaft

Wiederverkäufer

direkt an Private etc. — Schöner Verdienst. — Angebote unter C. C. 100 an die Exped. ds. Bl.

von 46.- an
Mk. an
Aria Räder
Zubehör v. Mk. 15.- franco
Illustr. Katalog Nr. frei
Verheyen Frankfurt a. M.

Schirme

Überziehen und Reparaturen

Jean Gutjahr,
Schirmmacher. Annahmestelle
Zigarrenhaus Schleidt, Haupt-
straße 7.

2 bis 3

Zimmerwohnung

mit Küche zum baldigen Be-
zug gesucht. Näheres Geschäfts-
stelle, Massenheimerstraße 25.

Halbverderf

gebr., gut erhalten bis-
ligst abzugeben. — Zu-
erfr. Frankfurterstr. 16.

Schönes

Wiesen- und Klee-Heu

zu verkaufen. Näheres
Geschäftsstelle Massen-
heimerstraße 25.

Ein

Wolfshund

ca 1 Jahr alt zu verk.

Näheres Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Be-
rufsparten in Haus, Familie u.
Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das

Daheim

das über ganz Deutschland und
angrenzende Gebiete stark verbrei-
tet ist und Angebot und Nachfrage
sich in der Geschäftsstelle
unseres Blattes.

Da Publikum hat nur nötig
die Stellen-Anzeigen (Angebote,
und Gesuche) wofür wir Anzeigen-
und Gesuche n. n., bei uns abzu-
geben und die Gebühren (kein
Aufschlag) zu entrichten. Die Ex-
pedition erfolgt prompt und ver-
traulich, ohne Spesen für den Be-
steller, dem wir damit jede weitere
Werbung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim
sind im Vergleich zur großen
Ausgabe niedrig und betragen ge-
genwärtig für die einpaltige Druck-
zeile (7 Silben) für Stellen-An-
gebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche
60 Pfg., übrige kleine Anzeigen
30 Pfg.

Wir empfehlen, die Anzeigen
möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:
Verlag Dr. Dietrich, Hohenheim.

Soeben erschienen:

Zum 5-Uhr-Ze

Band 8

mit 20 der z. Zt. größten Tanz-
Operetten- und Lieder-Schlager

Für Klavier mit vollständigen Texten! / Ungekürzte Original-Ausgaben

Inhalts-Verzeichnis

1. Wenn du mich sitzen läßt, fahr' ich sofort nach Budapest. Foxtrot a. d. Optie. „Die Zirkusprinzessin“ Emmerich Kálmán
2. Zwei Märchenaugen. Lied und Foxtrot a. d. Optie. „Die Zirkusprinzessin“ Emmerich Kálmán
3. Barcelona. One-step Tolchard Evans
4. Das Lied vom Angela. Foxtrot a. d. Haller-Revue „An und Aus“ Walter Kollo
5. Annemie. Marsch und Foxtrot a. d. Haller-Revue „An und Aus“ Walter Kollo
6. Liebst du mich? Foxtrot-Lied a. d. Revue „Der Zug nach dem Westen“ Willi Kollo
7. Komm gut nach Hause! Foxtrot-Lied a. d. Rev. „Der Zug nach dem Westen“ A. Egen u. R. Röder
8. Parlez-vous français? One-Step Theodor Wottitz
9. Lucky Hours. (Glückliche Stunden) American Shimmy Serenade H. von Platen
10. Ich red' mir ein, es geht mir gut. (Es geht schon besser) Lied und Foxtrot Hermann Leopoldi
11. Deinah (Dinah) Lied und Foxtrot Harry Akst
12. Heimweh (Always) Valse Boston Irving Berlin
13. Wo steckt die Melanie seit gestern Nacht? (I wonder where my baby is to-night) Foxtrot Walter Donaldson
14. Ein bißchen Feuer. Lied und Tango Ralph Benatzky
15. Ein paar Tränchen wirst du weinen. Blues a. d. Operette „Die leichte Isabella“ Robert Gilbert
16. Wetterhüschchen. Slow-fox a. d. Haller-Revue „An und Aus“ Walter Kollo
17. Das war bei Tante Trullala in Düsseldorf am Rhein. Lied Dr. Karl Knaut
18. My Lady. One-step Ralph Benatzky
19. Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt. One-step Franz Strassmann
20. Mädel, heute ist Johannisnacht. Foxtrot a. d. Musikalischen Lustspiel „In der Johannisnacht“ Jean Gilbert

Erstklassiger Inhalt! Preis Mark 4.— Glänzende Ausstattung!

Die früher erschienenen Bände seien hier in empfehlender Erinnerung gebracht

7 Bände nach eigener Wahl in eleganter Kassette für nur M. 28.— erhältlich

Inhaltsverzeichnis der früher erschienenen Bände bitte kostenlos zu verlangen

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den Verlag

Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Tübchenweg 20

In größter Auswahl:

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

moderne ein- und zweireihige Jacon
Mit. 17.—, 19.—, 23.—, 27.—, 30.—,
Mit. 34.—, 39.—, 42.—.

Josef Wieners

Mainz, Schusterstraße 56, 1. Stod, gegenüber
Tief. Kein Laden. Geringe Spesen.
Eigene Bedienung. Bekannt für gute Ware.

Weinbergspläne!

In Transparenz, sowie auf bestem Wege imprägniert
Stiel 1,25—2 m. lang, Baumpläne, Kastenpläne, Spa-
lierpläne, Pläne für amerit. Anlagen und zur Einfriedi-
gung 2—3,50 m. lang, offeriert zu billigen Preisen.
H. Jos. Friedrich, Oesrich im Rheingau,
Telefon 70, Begründet 1870.

Man blättert Manuskripte nur einseitig
zu beschreiben.

ZUR Konfirmation u. Kommunion

Kleid aus gutem, schwarzem
Cöpersamt
hübsche Machart 15⁷⁵

Kleid tielschwarze,
reinwoll. Ware
mit langem Arm 10⁷⁵

Kleid aus la Crepe de
chine, in schw.
und weiß
eleg. verarbeitet 21⁵⁰



Kleid reine weiß Popeline
mit langem Arm 8⁷⁵

Kleid weiß Popeline
mit Tressen
und Faltengarnitur 15⁷⁵

Kleider für Monats-
Popeline mit Plissee-
rock in vielen Farben 9⁷⁵

Ein Posten
Kinder-
Wasch-Kleider
und Schürzen
1⁵⁰ 1²⁵ 75⁵⁰

Alsbey

Das große Kaufhaus für Damen-Bekleidung.